Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0,36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67 377.

Nr. 27. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 1. Februar 1931. | 13. Jahrgang.

Der Herr ist noch und nimmer nicht
Von seinem Volk geschieden;
Er bleibet ihre Zuversicht,
Ihr Segen, Heil und Frieden.
Mit Mutterhänden leitet er
Die Seinen stetig hin und her.
Gebt unserm Gott die Ehre! Joh. Jak. Schütz.

Glauben.

Laßt euch nicht entmutigen und fürchtet euch nicht vor ihnen. Der Herr, euer Gott, der vor euch herzieht, wird für euch streiten. 5. Mose 1, 29.

Der berühmte Prediger Menken sagte einmal: „Durch den Glauben hat der Mensch Vater und Mutter, ohne Glauben steht er vaterlos und mutterlos in der Welt da. Das Meiste, was der Mensch von der sichtbaren Welt weiß, weiß er durch den Glauben. Im Glauben ißt und trinkt er und wird hinweggehoben über den Verdacht der Vergiftung." Menken hat recht, schon im alltäglichen Handeln sind wir ganz und gar auf das Glauben angewiesen, wie viel mehr im Leben mit Gott! Denn nur der Glaube läßt eine andere, höhere Welt vor unsern Augen aufstehen. Darum wird der, der keinen Glauben hat, niemals den verstehen, der im Glauben lebt. Aber der, der Glauben gewonnen hat, begreift erst, was ein Leben ohne Glaube ist: ein verfehltes Leben! Denn das Gewissen sagt dem, der nicht glaubt, daß er Gott vorenthält, was er ihm schuldet, nämlich kindliches Vertrauen. Ob wir das Gott entgegenbringen, steht nicht in unserem Belieben. Gott fordert Glauben.

Was macht uns denn das Glauben so schwer? Vor den Augen der Kinder Israel standen die Städte, deren Mauern bis an den Himmel ragten, die zahlreichen, kriegsgerüsteten, streitlüsternen Völker des verheißenen Landes. Davon hatten die Kundschafter berichtet. Israels Glauben brach zusammen. So ist es immer. Alles, was wir vor Augen sehen, gefährdet unsern Glauben. Der Glaube hat es eben nicht mit der sichtbaren Welt um uns her zu tun, sondern mit dem unsichtbaren, verborgenen Tun Gottes. Die ganze Schrift und besonders ihr letztes Buch — die Offenbarung Johannis — will uns den Blick für das letzte, noch verhüllte Walten Gottes aufschließen. Auch wir haben keine Wüste in unserm Leben zu durchqueren, in der Er nicht vor uns hinzieht. Kein Kampf wird uns aufgebürdet, in dem Er nicht sichtbar bei uns ist. Wie die Israeliten auf ihrer Wanderung wollen wir unser Tagewerk im Glauben beginnen und beenden. Das möchte Gott bei uns erreichen. Dazu gab er Israel und uns sein Wort. Ja, Augustin hat recht, wenn er sagt: „Alle seine Gabe gibt uns Gott, damit wir glauben." Auch Christus ist uns dazu gegeben. Nicht, damit wir ihn bewundernd verehren, allerhand Schönes von ihm sagen, auch wohl einen Antrieb zu guten Taten von ihm empfangen, sondern nur dazu, daß wir an ihn glauben, auf seine Weisung merken als auf den Befehl unseres unbedingten Herrn, auf ihn rechnen, wie auf unseren besten Freund, ihn betrachten als unsern allzeit getreuen Nachbar, dem man all sein Hab und Gut, Leib und Leben, sein ganzes Geschick getrost anvertrauen kann, dem zu dienen die Freude unseres Lebens und unsere einzige wirkliche Sorge sein soll. Daß es dazu einer täglichen Reinigung und Läuterung von oben bedarf, weiß jeder, der glaubt, oder um den Glauben ringt. Aller Glaube beginnt mit der Erkenntnis: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft, noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, aber der heilige Geist hat mich mit seinen Gaben erleuchtet.

Simon.

Was vorgeht.

Es ist ein wenig erfreuliches Bild, das der Kampfplatz der inneren Politik bietet. Die extremen Parteien treten sich in immer radikaler werdenden Formen gegenüber. Kein Tag vergeht, wo es nicht zu Exzessen mit blutigem Ausgang kommt. Man fragt sich, ob in der Lage, in der wir uns in Deutschland befinden, von solchen Auseinandersetzungen eine Entscheidung zu erwarten ist, die wirkliche Besserung bringen könnte. Diese Frage wird niemand mit ja zu beantworten wagen. Und deshalb ist die nächste Zukunft besonders dunkel und trübe. Bestände die Möglichkeit, auf ordnungsmäßigem Wege eine andere Parlamentsmehrheit zu schaffen oder eine Regierung zu bilden, die eine ganz sichere Volks- oder Parlamentsmehrheit hinter sich hätte, müßten sowohl die innerpolitischen wie auch die außenpolitischen Wünsche und Bedürfnisse doch einer gesunderen Entwicklung zuzuführen sein, als das unter dem jetzigen Zustand möglich ist, wo sich starke Volksteile in so bitterer Feindschaft gegenüber stehen.

Der Regierung Brüning kann nicht nachgesagt werden, daß sie nicht rührig genug sei, um eine Stabilisierung der Verhältnisse herbeizuführen. Der Herr Reichskanzler bemüht sich mit einem Fleiß und einer Beweglichkeit und Energie, die geradezu auffällt, die Nöte und Bedürfnisse der einzelnen Landesteile und Berufs- und Volksschichten kennen zu lernen. Er hat in den Reden, die er hin und her im Lande hielt, ganz deutlich gesagt, daß von den Regierungen der vergangenen zwölf Jahre manches versäumt und mancher Fehler gemacht worden sei. Und schließlich muß doch auch die zunehmende Not eine Ursache haben. Sie ist es doch in der Hauptsache, die dahin führt, daß sich die eigenen Volksgenossen in unfruchtbarem Parteihader zerfleischen und die Volkskraft schwächen und damit die beste Waffe zerstören, die zuletzt doch nur der gemeinsamen Gefahr entgegengesetzt werden kann und muß.

Wenn man abseits vom Parteikampf steht und nur Interesse hat an einer wirklichen nationalen Gesundung der deutschen Verhältnisse, fragt man sich immer wieder, ob denn die Gesamtrichtung der deutschen Politik eine Gewähr bietet, daß mit ihr überhaupt ein Aufstieg Deutschlands aus der durch Krieg und Revolution verursachten Lage möglich sei. Und wenn sich der Reichskanzler als ein Mann zeigt, der den durch eine falsche Politik hervorgerufenen unnormalen Verhältnissen in der Volkswirtschaft energisch zu Leibe geht, so ist bis jetzt noch zu wenig sichtbar, daß er auch den Mut hat, den außenpolitischen Gegnern, deren Diktate doch die Ursache unserer Not in der Produktionswirtschaft und der Handelspolitik sind, mit dieser Wahrheit gegenüberzutreten. Es sieht immer noch so aus, als müsse eine deutsche Regierung, ein deutscher Reichskanzler in bezug auf die bisher getriebene Erfüllungspolitik diesen Gegnern gegenüber ein schlechtes Gewissen haben, wenn er die Forderung auf Revision der Tributverpflichtungen stellt. Gewiß wird in Deutschland zuviel Alkohol und zuviel Tabak verkonsumiert. Aber hindert das Versailler Diktat das deutsche Volk nicht geradezu daran, seine Kräfte und seine Interessen auf edlere und wichtigere Dinge zu konzentrieren als auf den Suff und andere Laster? Und haben nicht andere Völker auch ihre Volkslaster? Wir fürchten, die Politik Dr. Brünings führt nicht zu einem guten Ziele, wenn er sich darauf beschränkt, in der Innenpolitik es nur mit Preis- und Lohnherabsetzungen zu machen, es aber nicht wagt, gegen die Tributbelastung und gegen den Versailler Zwangsvertrag überhaupt vorzugehen. Dazu darf nicht übersehen werden, daß die ganze wirtschaftspolitische und sozialpolitische Struktur es erfordert, daß bei den Machthabern in den Staaten der klare und ernste Wille erkennbar wird, eine Wirtschaftsordnung zu schaffen, die eine gerechtere Verteilung des Arbeitsertrages gewährleistet als bisher. Wenn der Führer der Deutschen Volkspartei, der Abgeordnete Dr. Dingeldey, auf einem Landesparteitag in Bad Nauheim gesagt hat, er sei überzeugt, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes eine Diktatur des Radikalismus ablehne, so wünschen wir, daß er auch nicht zu spät einsieht, daß sich das deutsche Volk aber auch keine Diktatur gefallen läßt, die der Masse die Existenzbedingungen in zu einseitiger Weise beschneidet. Behindern Weltwirtschaftskrise und rückständige Versailler Politik eine erfolgreiche Ausdehnung deutscher Wirtschaft in der weiten Welt, dann gibt es in Deutschland noch Möglichkeiten genug, das Wirtschaftsleben und das Heer der Arbeitslosen für deutschen Bedarf in Bewegung zu bringen, wenigstens für eine Reihe von Uebergangsjahren, in denen sich die weltpolitische Lage überhaupt noch in ganz anderer Richtung klären muß.

Dr. Dingeldey forderte die Einsetzung einer Kammer, zusammengestellt aus Vertrauensmännern der organisierten Berufsstände und aus Männern, die das Vertrauen des Reichspräsidenten genössen. Er verlangte weiter die Heraufsetzung des Wahlalters. Seine Aufgabe sehe er darin, der Deutschen Volkspartei ein klares Programm zu geben. Dieses Programm sei bereits in Bearbeitung. Das Privateigentum müsse geschützt, das System des Kapitalismus die moderne Form erhalten, d. h., auf gegenseitigem Verständnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebaut werden.

Mit diesem Programm setzt sich die Deutsche Volkspartei, mit Dr. Dingeldey an der Spitze, eine Aufgabe, die in einer Zeit, wo in Rußland mit größter Zähigkeit die Kollektivisierung der russischen Wirtschaft versucht wird, von ganz besonderer Bedeutung ist. Liest man in den Zeitungen immer wieder von den Riesengehältern, die sich die leitenden Persönlichkeiten in der Industrie und in den Verwaltungen zuzuschanzen wissen und auch davon, daß sich gewaltige Sachwertbesitze in einzelnen Händen befinden, die immer noch vermehrt werden, während Millionen Menschen kaum das Nötige zum Leben haben, darunter oft auch die, die den Besitz der Einzelnen durch ihrer Hände Arbeit mehren helfen, dann wird sich Dr. Dingeldey ein großes Verdienst erwerben, wenn es ihm gelingt, allen diesen Verhältnissen den Stachel zu nehmen, der zuletzt den Privatbesitz in Gefahr bringt. Ob es aber bei den modernen Rationalisierungsmethoden möglich sein wird, die Arbeit so zu adeln, daß die Arbeit, und sei es auch die geringste, um der Arbeit willen getan wird, müssen die am besten wissen, die in der Praxis stehen. Als wir neulich hier in Bielefeld einen Vortrag hörten von Oberingenieur Arnhold-Gelsenkirchen über das Thema: „Menschenführung als Voraussetzung der Wirtschaftsführung", wurden wir durch die Kenntnis von der Arbeit der Industrie-Berufsschule, in der Oberingenieur Arnhold steht, in eine Welt versetzt, in der mit Ernst der Versuch gemacht wird, auch die rationalisierte Arbeit wieder zu einer Arbeit zu machen, die keine Körper- und Seelenqual ist, sondern Freude und Genuß. (Vielleicht berichten wir noch über den Vortrag.) Wenn die Deutsche Volkspartei, deren prominenteste Persönlichkeiten führend sind in der Produktionswirtschaft, es unwirksam wird, dann bringt sie ein Kunststück fertig, das man kaum noch für möglich hält. An den internationalen Sozialismus, der nach der Meinung der Sozialisten (auch der Russen), der Komintern (kommunistischen Internationale) unter allen Umständen den jetzigen Privatkapitalismus ablösen soll, glauben wir nicht. Der jetzige Zustand, der die Anhäufung von Besitz und Kapital in einer Hand oder in wenigen Händen ermöglicht, während die Massen zu Proletariern und Arbeitssklaven werden, kann aber auch kein Dauerzustand sein. Wir würden es aber für möglich halten, in Deutschland mit den Mitteln, die vorhanden sind, solche sozialen Verhältnisse zu schaffen, daß die Gefahren beseitigt würden, die durch die parteipolitische Zerklüftung mit ihren sich täglich steigernden Auswüchsen immer über unserem geliebten, schönen deutschen Vaterlande schweben.

In den letzten Tagen hat man nichts mehr davon gehört, was aus den Plänen des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich werden wird. Bis jetzt ist auf dem Wirtschaftsmarkt doch noch dauerndes Abwärtsgleiten festzustellen. Aus Ruhrort-Meiderich wurde dieser Tage berichtet, daß die Vereinigten Stahlwerke weitere Stilllegungen beabsichtigten, wodurch wieder 7 000 Arbeiter und Angestellte betroffen würden. Verhandlungen haben bewirkt, daß ein Teil der Betriebe bleibt, wenn auch unter Bedingungen, die unter keinen Umständen geeignet sind, etwas von den eben bezeichneten Gefahren zu beseitigen. Aber ganz davon abgesehen kann man sich nicht erklären, woher noch die Mittel kommen sollen, die doch auch der Staat braucht zur Bezahlung der Beamtengehälter, der Erwerbslosenunterstützungen, der Tributverpflichtungen. Steuern können doch nur aus dem Ertrag der Arbeit kommen, mögen sie nun auf den Betriebsgewinn, den Umsatz oder auf das Einkommen der Angestellten und Arbeiter gelegt sein. Legen aber immer mehr Betriebe still und gelingt es Herrn Dietrich nicht, andere Quellen zu erschließen, dann muß doch ein Zusammenbruch kommen, wenn nicht die Staats- oder Wirtschaftsführung ein Zaubermittel kennt, von dem Staatsbürger unseres Schlages keine Ahnung haben.

Zu solchen Schlüssen kann man kommen, wenn man sich mit der Art beschäftigt, mit der Wirtschaftsberichte der deutschen Industrie in der Oeffentlichkeit behandelt werden. In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" stand ein Bericht über den ersten Abschluß per 30. September der Friedr. Krupp A.-G. mit der großen Ueberschrift „Verlustabschluß der Friedr. Krupp A.-G.." Wir können hier die Zahlen des Abschlusses nicht mitteilen, von denen es am Schluß heißt: „Aus dieser Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben ergibt sich ein Verlust von 4 450 656 RM gegenüber dem im Vorjahre ausgewiesenen Reingewinn von 6 905 228 RM. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages von 1 919 112 RM verbleibt danach ein Verlust von 2 531 544 Reichsmark. So sieht also der Krupp-Abschluß aus, von dem im Voraus gemunkelt wurde, daß zwar keine Divi-

dende verteilt würde, daß aber immerhin ein Gewinn zum Vortrag auf neue Rechnung verbliebe."

Es wird also hier nachgewiesen, daß der Betrieb tatsächlich mit Verlust gearbeitet hat. Die „Vossische Zeitung" aber, das Organ des Börsenkapitals, macht zu dem Abschluß die folgenden Bemerkungen:

„Allen Respekt vor den privatwirtschaftlichen Erwägungen der Industrieführer. Aber handelt es sich hier um die Auswirkung begründeter Vorsicht, und stehen nicht im Hintergrund politische Absichten? Bei unparteiischer Prüfung kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Gewinne versteckt werden, um Verluste nachweisen zu können, mit dem Ziel, auf die Regierung und die öffentliche Meinung einen Druck im Sinne extremer Lohn-Abbau-Wünsche und außenpolitischer Revisionsforderungen auszuüben. Aus den rheinischen Reden Brünings ergibt sich, daß die Regierung entschlossen ist, diesem Druck nicht nachzugeben, in der Erkenntnis, daß eine Ueberspannung und Ueberstürzung alles gefährden würde, was bisher erreicht wurde."

Es ist nun kein Geheimnis, daß diese beiden Kapitalmachtgruppen gerne die eigenen Sünden durch die Sünden der anderen verdecken. Wenn aber Dr. Dingeldey eben von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sprach, dann meinen wir, daß eine derartige Diskussion zwischen zwei Mächtegruppen, die doch die Exponenten der Wirtschafts- und Staatsführung sind, nicht geeignet ist, jenes Vertrauen zu wecken und zu stärken, das doch die erste Voraussetzung ist für das Werden einer Volksgemeinschaft, die ein Staatswesen bilden und sichern kann. Nicht naturwidrige Gleichheit, aber soziale Gerechtigkeit, soweit die Möglichkeiten dazu im Staate vorhanden sind, das ist die Forderung, die um des Staates und um seiner gleichberechtigten Bürger willen immer wieder erhoben werden muß. Wird das beachtet, dann wird die Heimat zum Vaterland und das Vaterland zur Heimat, auch wenn Mühe und Arbeit dort bei uns wohnen. Kr.

Ist Erfüllungspolitik vereinbar mit der Erhaltung der sittlichen und leiblichen Grundlagen des Lebens der deutschen Nation?

Von Dr. Schiele-Naumburg, M. d. R.

Am 27. Januar dieses Jahres hielt August Winnig — ehemals Oberpräsident in der Provinz Ostpreußen und Reichskommissar in Kurland, jetzt Schlichter in der Provinz Brandenburg — in der Jahresversammlung der Rohzuckervereinigung zu Halle (Saale) einen seiner inhaltreichen Vorträge, und zwar über die Arbeiterfrage. Er behandelte hierbei auch das Verhältnis von Erfüllungspolitik und Sozialpolitik.

Er sagte: Man kann sich zweierlei logische Einstellungen zur Erfüllungspolitik denken. Die eine ist: „Wir sind für Unterwerfungspolitik. Wir sind waffenlos, — wir sind Pazifisten. „Nie-wieder-Krieg" geht uns über alles. Aber dann können wir den Lebensstand unseres Volkes nicht gegen den Druck der Tributlasten schützen. Wir vermögen nicht, eine Schutzmauer um den deutschen Arbeitersozialstaat zu bauen."

Die andere Ansicht sagt: „Nein, — wir wollen den Sozialstandard des deutschen Volkes unter keinen Umständen drücken lassen. Wir wollen die Widerstandskraft, die hier vorhanden ist, nach außen wenden und damit die Tributlast abwenden. Wir sind gegen Unterwerfung und Erfüllung."

Indem man diese Gedanken weiter spinnt, kommt man zu dem Schluß, daß nach diesen Grundsätzen nicht gehandelt worden ist. Es gab aber in den hinter uns liegenden Jahren der Erfüllung zwei Perversionen oder Verkehrungen jener Grundsätze.

Die eine Perversion war folgende:

Man glaubte Erfüllungspolitik und deutschen Sozialismus vereinigen zu können. Ja — man vereinigte sie wirklich.

Sowohl unsere verschiedenen Reichsregierungen wie der Generalagent duldeten, ja, beförderten eine Art der Erfüllung, welche dem Geist und Buchstaben des Dawesplanes direkt entgegenstand: die Erfüllung durch Verschuldung. Im Dawesplan steht ganz klar, daß diese Art der Erfüllung Schwindel ist und mit dem Zusammenbruch von Währung und Wirtschaft schließlich enden muß. Trotzdem erklärte der Generalagent den Sparern Amerikas: „Deutschland geht es glänzend, — Deutschland erfüllt." Die Folge war der Strom der Auslandskredite, der zum großen Teil in unsere sozialistisch-demokratischen Stadtverwaltungen geflossen ist, um dort einen krankhaften Sozialismus zu finanzieren, der nichts weiter war als ein Raub an der Steuerkraft und Lebenshaltung der zukünftigen deutschen Generation. Die amerikanischen Sparer haben auf Rat von Mr. Parker Gilbert nicht nur den französischen Militarismus indirekt finanziert, sondern auch den deutschen Sozialismus direkt. Können wir, — dürfen wir diese Schulden, deren Gegenwert in Bauten, hohen Gehältern und teilweise in Korruption ausgegeben ist, honorieren?

So hat man also doch verstanden, Sozialismus und Erfüllungspolitik miteinander zu verbinden. Das Ausland hat dabei geholfen. Die arme deutsche Nation soll heute diesen internationalen Schwindel bezahlen.

Es gab aber auch noch eine andere Perversion oder Verkehrung der politischen Logik.

Diese war auf der anderen Seite der Nation zu finden. Manche Leute dachten damals bei der Annahme des Dawesplanes etwa so: Es geschieht unseren Sozialisten ganz recht, wenn wir jetzt die fremde Finanzdiktatur bekommen. Diese wird das deutsche Haus in Ordnung bringen helfen. Sie wird mit dem ganzen ungesunden Sozialismus, Tarifzwang, Steuern gegen das Kapital usw. sehr schnell aufräumen. Außerdem wird die Tributerfüllung für eine sehr große deutsche Ausfuhr sorgen, wodurch wir den Weltmarkt wieder erobern werden. Die Löhne müssen dazu natürlich niedrig gehalten werden.

Dieser irrtümliche, egozentrische „Kapitalismus" — wo ist er geblieben? Er hat zur Auslandsverschuldung verlockt. Die Ausfuhr läuft mit Verlust. Die Kaufkraft des Binnenmarktes ist sozialisiert. Die Rentabilität ist verschwunden. An ihre Stelle sind Schuldenzinsen und Steuern getreten. Das gesamte Produktionskostenniveau liegt viel zu hoch gegenüber dem Weltmarkt. Die fremde Finanzdiktatur hat in praxi nicht saniert, sondern sozialisiert und uns mit der Aufgabe, die deutschen Löhne der Erfüllung anzupassen, allein gelassen, sobald es auf dem Wege der Pumperfüllung nicht mehr ging. Wie sollte das auch anders sein? Amerikanische Bankiers sind doch keine Staatsmänner und Reformatoren für Deutschland.

Das war die Erfüllungspolitik der 5 Jahre Dawesplan. Ein ehrliches und gewissenhaftes wirtschaftliches Denken hätte schon nach einem Jahre dem Generalagenten sowohl wie den deutschen Staatsmännern sagen müssen, daß Erfüllung durch Verschuldung Betrug an den Gläubigern ist und hätte zur Transferkrise und zur Einstellung des Dawesplans hinführen müssen.

Jetzt haben wir neben der Tributlast auch noch die Schuldenlast von der Reparationsanleihe bis zur Kreugeranleihe. Alles dies ist ein Vorverkauf deutscher Lebenskraft an die Zukunft.

In seiner Neujahrsansprache hat der Reichspräsident der Reichsregierung gegenüber gesagt, daß unsere wichtigste Aufgabe die Erhaltung der sittlichen und sozialen Lebenshaltung des deutschen Volkes sei.

Die deutsche Reichsregierung hat seit der Unterzeichnung des Youngplanes an 1 500 Millionen Mark Auslandskredit in die Luft geblasen. Auslandskredite werden nur gegen Pfänder gegeben. Verpfändet wird das Lebensblut der deutschen Kinder. Durch Streichhölzer und unzählige ähnliche Pfänderzahlungen — besonders auch über die Reichsbahn — wird es ihnen abgejagt.

Darum keine 100 Millionen Mark Auslandskredite mehr! Wir stehen heute in der Aufbringungskrise: die Transferkrise muß nachfolgen. Das verlangt die wirtschaftliche Ehrlichkeit und die politische Vorsicht: denn alle Kredite (besonders französische), die heute genommen werden, müssen in dem Augenblick der Nichterfüllung in politische Forderungen umschlagen.

Dr. Fritz Thyssen hat sehr recht, wenn er in seiner Neujahrsbetrachtung sagt:

„Es ist eine gefährliche Situation dadurch entstanden, daß der Youngplan in Verbindung gebracht wurde mit der Rheinlandräumung, wodurch bei dem sicheren Versagen des Youngplanes die schwierigsten politischen Spannungen entstehen werden."

Aus dem Ruhrkohlenbezirk.

Das Jahr 1930 hat dem Ruhrkohlenbergbau eine Krise gebracht, wie sie seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen war. Das zeigen die Notierungen an der Börse, die am 22. 1. 31 bei den Ver. Stahlwerken, dem größten Konzern, 52 Prozent, bei den Klöcknerwerken sogar nur 48 Prozent betragen. Die Belegschaftsziffer im ganzen Bezirk ging im verflossenen Jahre von 383 000 auf 295 000 herunter. Trotz der vielen Feierschichten, die oft zwei in der Woche betrugen, erreichten die auf die Halden gekippten Kohlenvorräte die enorme Zahl von 8½ Millionen Tonnen, zusammen mit den 1,4 Millionen auf dem Lager des Syndikats also fast 10 Millionen Tonnen im Werte von 150 Millionen Mark. Und in dieser Situation begannen die Kommunisten den Streik. Es konnte ja kein größerer taktischer Fehler gemacht werden.

Denn den Zechenbesitzern hätte ja ein längerer Streik nur willkommen sein können, wenn sie nur an ihren Vorteil gedacht hätten. Dann hätten sie bald mit ihren Haldenvorräten räumen können. Aber es war ja auch ausgesprochenermaßen nicht so sehr ein wirtschaftlicher, als vielmehr ein politischer Streik, eine Katastrophenpolitik, die der „Diktatur Brüning" galt. Darum erklärten sich die vier Verbände der Bergarbeiter: der Industriebergarbeiter- (sozialistischer) Verband, der christliche, der Hirsch-Dunckersche und der Polnische Gewerkverein scharf gegen diesen „wilden Streik".

Natürlich flaute der kommunistische Streik von anfangs 12 Prozent bald auf 5 Prozent und noch weiter ab, so daß er abgeblasen werden mußte. Soviel Selbstkritik hatte der Kommunismus, daß er sich sagte: Wir müssen erst einen Verband zusammenbringen, ehe wir den zweiten Streik nach diesem Versuch inszenieren. Und so wurde am 11. Januar in Duisburg mit Pauken und Trompeten der rote Einheits-Verband der Bergarbeiter gegründet. Genosse Saefkow stellt die Frage nach der Gründung und 2000 Kehlen schrien ihr „Ja". Sogar einige bisher christlich oder sozialdemokratisch organisierte oder parteilose Arbeiter haben sich eingefunden und theatralisch ergreift der genannte Redner die verschlungenen Hände dieser verschiedenen Vertreter und erklärt unter tosendem Beifall: So wie hier sich die christlichen, sozialistischen, parteilosen und kommunistischen Arbeiter die Hände zum Kampfbündnis, zu einer eisernen Faust gegen die Zechenherren und verräterischen Gewerk-

---

Revolution in der Säuglingsstube.

Anni Weber, Arnsberg i. W.

Bis vor einigen Jahren war es den Müttern eine Selbstverständlichkeit, daß Säuglinge gewickelt wurden: Windel, dicke Unterlage, kleines Gummi, großer Moltoneinschlag, Wickelschnur, und das Paket war fertig. In fortgeschritteneren Gegenden und Kreisen lockerte sich mit zunehmender Säuglingshygiene dann der seit Jahrhunderten geheiligte Säuglingswickel etwas: Die Schnur des Paketes fiel weg und vom fünften Monat an traten Unterlagen auf großem Gummi und Windelhöschen in Betrieb. Aber ideal war auch jetzt noch die Lagerung keineswegs. Zu den Tränkzeiten konnte man jedesmal ein dampfendes und übelriechendes Wäschepaket in den Eimer geben, das 1½ bis 2 Jahre lang dafür sorgte, daß die Mutter tagtäglich einen gehörigen Topf voll Kinderwäsche auf dem Herd hatte: fünf dicke Unterlagen, fünf große Einschlagtücher und fünf Windeln war das Alleräußerste an nasser Wäsche täglich. Wohl fühlte sich bei dieser Bettungsweise einzig und allein die gepflegte Matratze unter dem Gummituch, die auf Kosten des Kindes geschont wurde, dessen Körperchen mindestens 1½ Jahre lang fast ununterbrochen im Windeldunst über dem Gummi lag und seine eigenen Zersetzungsprodukte einatmen mußte.

Seit ein paar Jahren aber ist eine gewaltige Umwälzung des Bestehenden am Werk, und mit gutem Erfolg. Heute liegt bereits von 100 Säuglingen je einer auf einem „Trockenbettchen", d. h., ohne Gummi und dicke Stoffteile auf einem auffaugenden, auswechselbaren, billigen Material, daß nach dem Gebrauch fortgeworfen wird: Moos, Torfmull, Sägemehl, Kleie, Seesand in Verbindung mit Papierwolle oder Zellstoffwatte.

Um ein Kind auf solche Art betten zu können, bedarf es gar keiner großen Umstände. Nur fort mit der ewig muffigen Roßhaarmatratze, und das Bettchen (Korb, Ausfahrwagen oder Gitterbett) mit einem Holz- oder Metallkasten versehen in der Form der Matratze. Da hinein Moos, Torfmull, Kleie oder Seesand fest eingefüllt und dies fingerdick mit Papierwolle (auch weiche Holzwolle ist zu gebrauchen) abgedeckt. Zuletzt kommt auf das ganze ein mit leichtem Mullnessel oder Spannstoff bezogener Weiden- oder Holzrahmen (davon braucht man zwei zum Wechseln), der die Form des Kastenrandes einhält, und das Trockenbettchen ist fertig.

Das Kind trägt außer Hemdchen und Jäckchen nur eine einzige Mullwindel. Dank der schlechten Wärmeleiter (Torf, Papier) hat solch ein „Trockenkind" immer mollig warme Händchen und Füßchen. Man muß nur sorgen, daß es sachgemäß zugedeckt wird. Vor dem Auflegen des Daunenbettchens deckt man dem Kind ein Wickeltuch über, das man am Jäckchen, später am Gurt, unter den Achseln festbindet, und, nachdem es locker dem Körperchen angelegt ist, seitlich und am Fußende unter den Rahmen schlägt, wo es sich durch die Körperschwere des Kindes selbsttätig festklemmt. Auf solche Weise bedeckt, kann sich das Kind in der warmen Hülle nach Belieben um die eigene Achse drehen, ohne bloß zu werden, es darf stemmen und strampeln nach Herzenslust, ohne durch irgendeine Bandage gehemmt zu sein. Da wird manches Stündchen zufrieden verturnt, das sonst in dumpfer, feuchtwarmer Bedrängnis verschrien würde. Denn alle Nässe fließt nun stets sofort vom Körperchen ab in die Füllung, und man hat zu den Tränkzeiten nichts weiter zu tun, als den feuchten Fleck durch frisches Material auszuwechseln und den Ersatzrahmen aufzulegen. Alle 24 Stunden werden die beiden Rahmen frisch bezogen, jede Mutter wird sich in der Praxis davon überzeugen, daß es öfter nicht nötig ist, da Trockenbettchenwäsche nicht riecht. Haltet eine Windel aus der Packung an die Nase, und Ihr prallt zurück vor dem Ammoniakdunst; tut dasselbe mit der Trockenbettchenwindel, Ihr werdet finden, daß sie appetitlich nach Papier riecht, nach nichts anderem. Daß ein Trockenbettkind weniger leicht wund wird als ein Kind im „Urin-Dauer-Prießnitz", das leuchtet dann wohl von selbst ein.

In den ersten Wochen und bei Durchfall legt man am besten einen Fleck Zellstoffwatte in die Windel. Man hat dann mit einem Griff den unangenehmen Schmutz im Klosett. Die neuzeitliche Mutter sollte sich tunlichst so weit wie möglich von der Last der Säuglingswäsche frei machen, die in gar keinem Verhältnis steht zu dem erzielten Erfolg, da doch „das bißchen Wundsein" in den meisten Fällen zum Säugling dazugehört wie Puder und Salbe zu seiner Heilung.

Also fort mit Matratze, Gummi und Unterlagen zum Wohl von Kind und Mutter. Wer sich noch über einzelne Fragen (Windellegung, Mütter- und Anstaltserfahrungen usw.) eingehender unterrichten möchte, der verschreibe sich kostenlos das bebilderte Werbeheft über Trockenbettung, das die Trockenbettchen-Werkstätten Th. Wortmann in Arnsberg in Westfalen versenden und wonach jede Mutter sich leicht in die Bettungsweise hineinfinden kann, die im Grunde viel einfacher zu handhaben ist als die Tüchermethode.

Zur Beruhigung skeptischer Mütter darf ich noch sagen, daß bereits staatlicherseits Trockenbettchenpflegerinnen ausgebildet und Unterrichtstafeln für Fortbildungs- und Bräuteschulen hergestellt werden, ein Beweis dafür, daß die Methode sich an einer größeren Zahl unter staatlicher Kontrolle stehender Säuglinge bewährt haben muß. Auch in Anstalten findet die Trockenbettung Eingang: Der Staat Anhalt z. B. hat voriges Jahr 200, dieses Jahr 350 Trockenbettchen in seine Säuglingsheime verteilt. — Die Industrie hat bereits die Idee aufgegriffen und eine Reihe von Trockenbettchen auf den Markt gebracht. Die Mütter werden selbst entscheiden können, welche Ausführungen am lebendigen Säugling entstanden, und welche an der Puppe konstruiert sind. Voraussetzung für ein gutes Trockenbettchen ist, daß dem Kind unter vollständiger Ausschaltung von Gummi eine feste und warme Matratze zur Verfügung steht, auf der es sich umherwälzen kann, ohne an einen bestimmten Platz für sein Geschäftchen gebunden zu sein.

schaftsbürokraten reichen, so muß in allen Schachtanlagen die kämpfende revolutionäre Einheitsfront der Bergarbeiter entstehen. Seitdem wird nun geworben und genau registriert, wieviele „Kumpels" dem roten Einheitsverbande beigetreten sind, in Essen 125, Gelsenkirchen 126, Wanne-Eickel 140, Gladbeck 95, Bottrop 137, Bochum 62, also doch immer bescheidene Zahlen.

Darum in jeder Nummer der kommunistischen Blätter der Appell: „In Massen hinein in den Roten Verband!" Und als Ziel wird vorläufig gesetzt: 20 000! — So hätten wir denn jetzt 5 Bergarbeiterverbände. — Da aber nicht daran zu denken ist, daß dieser „Rote Einheitsverband", wie seine Gründer hoffen, die alten gefestigten und bei weitem stärkeren Gewerkschaften vernichten wird, so verdient er vorläufig vielmehr den Namen „Zersplitterungsverband". St.

Eröffnung der Grünen Woche.

55 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche. — Erster Rundgang durch die Ausstellung.

— Berlin, 31. Januar.

Am heutigen Sonnabend beginnt in der Reichshauptstadt mit Reden des Reichsernährungsministers Schiele und des preußischen Staatsministers Dr. Steiger die 6. Grüne Woche, die größte ihrer Art. Der Grundgedanke der Ausstellung ist: „Produktionsumstellung und Absatzförderung".

Die ganze sich über nicht weniger als acht Hallen mit zirka 55 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche erstreckende landwirtschaftlich Schau steht im Zeichen dieser Forderung der Zeit. Das Ausstellungsmaterial ist durchweg in einer leicht verständlichen und allgemein interessierenden Form dargeboten. Neben der wiederum stark vergrößerten Industrie-Ausstellung wird das Ausstellungsprogramm durch verschiedene bedeutende Sonderveranstaltungen, so die Lehrschau „Technik in der Landwirtschaft", eine große Naturschutz-Ausstellung und die ihre Vorgängerin weit übertreffende Deutsche Jagd-Ausstellung, sowie die zahlreichen Tierschauen — Geflügel-, Brieftauben-, Kaninchen- und Rassehundschau — zu einem geschlossenen Ganzen abgerundet.

Bei einem ersten Rundgang der Presse durch die Ausstellung betonte Ministerialdirigent Dr. Bose vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, daß nur durch die planvolle Zusammenfassung von Selbsthilfe und Staatshilfe die Voraussetzungen für eine Gesundung und eine bessere Zukunft geschaffen werden könnten. In diesem Sinne sei die 6. Grüne Woche ein Markstein der Arbeit, die geleistet worden sei, und der Aufgaben, die noch bewältigt werden müßten.

Neue Wege der Landwirtschaft.

Die „6. Grüne Woche".

— Berlin, 31. Januar.

Eine allen Vorstellungen früherer Zeiten umstürzende Steigerung der Bodenfrüchte jeder Art, insbesondere derjenigen für die menschliche Ernährung, daneben ein beispielloses Hinaufschnellen der viehzüchterischen Leistungen, alles verbunden mit einem Absinken der Preise unter die Gestehungskosten, haben auch in der städtischen Bevölkerung und ihrer Presse das Gefühl groß werden lassen, daß hier etwas geschehen müsse. Die politischen Kundgebungen des Landes finden in der Stadt heute mehr als früher Gehör und damit auch die Veranstaltungen der landwirtschaftlichen Organisation und Körperschaften, wie jetzt z. B. die „Grüne Woche" in Berlin. Man sieht in der Landwirtschaft nicht mehr wie früher — schon vor 100 Jahren, als man die Ankunft der „Wollonkel" wegen ihrer guten Einnahmen aus dem Wollverkauf und ihren kräftigen Ausgaben in Berlin als einen Geldsegen empfand! — ein Objekt der Ausbeutung, dem man möglichst viel Geld für möglichst mindere Leistungen abzunehmen suchte, sondern erkennt heute in weiteren Kreisen wenigstens der gewerblichen Welt, daß diese Männer es sind, die mit ihrer Urproduktion das Fundament des gesamten Wirtschaftslebens der Nation darstellen, und aus dieser Erkenntnis entspringt dann auch ein Interesse für die fachlichen landwirtschaftstechnischen Belange dieser größten Wirtschaftsgruppe, so wie sie in diesen Tagen während der Tagung der Landwirtschaft unter Führung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" von fachlicher und wissenschaftlicher Seite unter Ausschluß der Politik gepflegt werden.

Aeußerlich: die Zahl der Sitzungen und Tagungen geht bei dieser Spätwintertagung immer über ein volles Hundert hinaus. Natürlich ist vieles darunter so rein fachlich, daß es den Außenstehenden wirklich absolut nicht anregt. Aber das, was da an die Oeffentlichkeit gehört, ist schon so vielseitig, daß jeder Besucher die ganzen Tage hindurch Stunde für Stunde etwas anderes, Wichtiges, ihn Fesselndes findet.

Auf demjenigen Gebiete, das seit dem Kriege eigentlich das allermeiste Interesse in Anspruch genommen hat, dem der Landmaschinen und der Technik, ist es diesesmal in einer sehr wichtigen Frage sehr still: dem der Motor-Pflüge und der „Trekker". Dafür aber haben die Pferde ihr lange Zeit hindurch niedergedrücktes Haupt erhoben. Von Leistungsprüfungen der Pferde — Zugkraftproben von der Art, wie sie schon vor fünfzig Jahren auf dem westfälischen Landgestüt Warendorf veranstaltet wurden —, wird die Rede sein. „Leistung" ist überhaupt die Parole! Man beschäftigt sich mit Milchleistung beim Rindvieh, inländischen und ausländischen Nachahmungen unserer Veranstaltungen; mit Leistungen bei den Schweinen, wo es sich natürlich um die Mast handelt; mit Leistungen bei der Schaf- bzw. Lämmermast und dazu gehörig: die letzten Erfahrungen auf dem Gebiete des Fütterungswesens, auf dem seit einigen Jahren mit riesigem Eifer bei allen Tiergattungen gearbeitet wird.

Das Gerätewesen, das durch die alljährlichen Wanderausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft stark in den Vordergrund gerückt worden ist, das jahrelang alles andere hinter sich zurückließ, wird diesesmal in Gestalt von Strohgebläsen vor den geistigen Augen der Zuhörer auftauchen: Die Frage des Stroh- und des Heutransports mittels Gebläses ist seit einigen Jahren vielseitigen Untersuchungen unterworfen und es soll uns jetzt gesagt werden, in welcher Form es unter den verschiedensten Arbeitsverhältnissen nützlich und ungefährlich verwandt werden kann. Daneben spielt die Melkmaschine eine Rolle. Sie funktioniert zweifelsfrei in den verschiedensten Ausführungen gut. Ihre Wirtschaftlichkeit aber unterliegt noch sehr vielen Zweifeln, und die Frage der bequemen Sauberkeit ist angesichts der vielen Gummirohrleitungen nicht unumstritten.

Und dann so einiges an Besonderheiten: Die Entwässerung von Feldern und Wiesen wird seit Jahrhunderten durch Ziegeltonrohre betrieben. Das war teuer. Durch Hineinziehung von einfachen ungeschützten Löchern in den Boden in geeigneter Tiefe macht man bereits seit einigen Jahrzehnten unter geeigneten Voraussetzungen Dränagen ohne Röhren, sogenannte Maulwurf-Dränagen. Da ist bei uns die mechanische Einziehung von Röhren in solche Rohrlöcher ohne Auswerfung von Gräben mit Erfolg ausprobiert worden. Eine Maschinenfabrik hat jetzt eine Vorrichtung konstruiert, durch die sie Blechstriefen in den Boden führt und unten in Gestalt von Röhren im Boden als Dränagen nutzbar macht. Im Zeitalter des Kampfes gegen die Bodensäure werden auch diese Vorträge ein interessiertes Publikum unter den Teilnehmern der DLG-Beratungen finden. W. Arens.

Einigung über die Agrarhilfe.

Abschluß der Verhandlungen mit der Grünen Front. Kabinettsrat über die Hilfsmaßnahmen.

— Berlin, 31. Januar.

Die mehrstündigen Beratungen des Reichskanzlers Dr. Brüning mit den Vertretern der Grünen Front wurden mit einer eingehenden Schlußsitzung in der Reichskanzlei zu Ende geführt. Abschließend konnte der Reichskanzler feststellen, daß im Rahmen eines agrarpolitischen Gesamtplanes eine grundsätzliche Einigung über die erforderlichen Hilfsmaßnahmen erzielt worden sei, für die er sich zusammen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Reichskabinett einsetzen werde.

Die Vorlage über einen solchen agrarpolitischen Gesamtplan wird nunmehr ungesäumt im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ausgearbeitet. Bereits im Laufe der kommenden Woche wird sich das Reichskabinett mit der Vorlage befassen.

In dem Konflikt der Ostmarkengenerallandschaft mit der Osthilfe, wird vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt, Ministerialrat Mussehl werde nunmehr die Leitung der Oststelle Königsberg behalten, dagegen aus der Direktion der Generallandschaft ausscheiden.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sah eine Abordnung des Verbandes der deutschen Landkreise bei sich, die von Präsident Dr. v. Stempel geführt wurden. Die Herren verwiesen auf das erschreckende Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, deren Vermehrung im letzten Halbjahr 1930 67 Prozent betragen habe. Die Landkreise seien gerne bereit, an der Reform der Arbeitslosenversicherung mitzuwirken; bis zur Durchführung dieser Reform müsse jedoch auf dem Wege über Sonderdotationen eine Ueberbrückung der Schwierigkeiten Platz greifen. Jedenfalls könnten die Landkreise nur dann ihre Aufgaben aus der Fürsorgepflichtverordnung richtig erfüllen, wenn den Ausgaben eine entsprechende Einnahme gegenüberstehe. Der Reichsfinanzminister sagte eine wohlwollende Prüfung des überreichten Materials zu.

*

Vertreter des Einzelhandels beim Kanzler

Außer den Führern der Grünen Front empfing Reichskanzler Dr. Brüning im Beisein des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg auch Vertreter der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels.

Die Vertreter des Einzelhandels gaben eine eingehende Darstellung der Lage des Einzelhandels, ihrer Entwicklung und Auswirkungen und der Forderungen, die sich für sie daraus ergeben. Nach eingehender Aussprache betonte der Reichskanzler abschließend die Bedeutung der Einzelhandelsunternehmungen im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft.

An der Besprechung nahmen auch Vertreter der Schutzgemeinschaft der Großbetriebe des Einzelhandels teil.

Der Stand der Volksgesundheit.

Verlängerung der Wahlzeit der Landwirtschaftskammern vom Landtag beschlossen.

— Berlin, den 30. Januar 1931.

Die Freitag-Sitzung des Preußischen Landtags begann mit der Wahl des Abgeordneten Müller-Isernhagen von der Deutschen Fraktion zum Beisitzer. Danach verabschiedete der Landtag nach kurzer nochmaliger Aussprache die Haushaltsgesetze des Landwirtschaftsministeriums und der Domänen-Gestütsverwaltung.

Einen lebhaften Charakter trugen die Auseinandersetzungen bei der Einzelberatung des Domänenetats. Auf die Erklärungen des Abg. **Kaufhold** von der deutschnationalen und des Abg. **Stendel** von der volksparteilichen Fraktion, sie hätten den Eindruck, als wenn bei der Einrichtung von Musterwirtschaften die katholischen Gegenden bevorzugt würden, erwiderte Minister **Steiger**, diese Güter verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf evangelische, katholische und konfessionell gemischte Gebiete.

Das Haus stimmte nun dem von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurf, der die Wahlzeit für die Mitglieder der Landwirtschaftskammern um weitere sechs Monate verlängert, mit 180 gegen 138 Stimmen endgültig zu.

Der zweite Teil der Sitzung galt der Beratung des Haushalts des Ministeriums für Volkswohlfahrt.

Abg. Dr. **Ehaje**s (Soz.) führte aus, die katastrophale Steigerung der Arbeitslosigkeit sei nicht ohne Einfluß auf die Volksgesundheit geblieben. Das Wohlfahrtsministerium müsse darauf dringen, daß eine genaue Todesursachen-Statistik geführt wird. Die Steigerung der Krebsfälle sollte Veranlassung geben, für die bessere Ausstattung der Heilanstalten mit Radium zu sorgen.

Abg. Frau Dr. **v. Watter** (Dntl.) bezeichnete im Hinblick auf die große Volksvermehrung in den östlichen Nachbarländern den geringen Geburtenüberschuß in Deutschland als eine nationale Gefahr. Die Rednerin kritisierte dann eingehend die kostspielige Verwaltungspraxis der Krankenkassen und verlangte schließlich die schleunige Verabschiedung eines Hebammengesetzes.

Abg. Frau **Heßberger** (Ztr.): Leider werde das Wohlfahrtsministerium durch die Finanznot gehindert, den Kampf gegen die Gesundheitsnot noch energischer aufzunehmen. Besondere Energie sollte aufgewandt werden, um die in vielen Orten noch sehr schlechten Verhältnisse in der Trinkwasserversorgung zu verbessern.

Abg. **Benscheid** (Komm.) meinte, es gebe aus der Weltwirtschaftskrise keinen anderen Ausweg als den Sozialismus, wie er in Sowjetrußland praktisch angewandt wird.

Abg. Dr. **Boehm** (D. Vp.) setzte sich für die freiwillige Wohlfahrtspflege ein. Die Bestrebungen zur Bekämpfung des Geburtenrückganges müssen vom Ministerium energisch unterstützt werden. In der Bekämpfung des Kurpfuschertums dürfe man nicht erlahmen.

Abg. **Prelle** (D.-Hann.) wollte die Fürsorgetätigkeit für die gefährdete Jugend kräftig gefördert und mehr auf vorbeugende Tätigkeit eingestellt wissen. Die Zahl der durch Jugendgerichtsurteil überwiesenen Fälle im Verhältnis zur Gesamtzahl ist erfreulicher Weise geringer geworden.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr vertagt.

Zwei Kernprobleme der Krise.

Eine Rede Krupps. — Opferbereite Gemeinschaftsarbeit zwischen Kapital und Arbeit der erste Schritt zur Gesundung.

— Essen, 31. Januar.

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach äußerte sich in der Generalversammlung seines Unternehmens über die Lage und die Aussichten der deutschen Wirtschaft und erklärte dabei, seit Jahren sei gegen den Hauptgrundsatz gesunder Wirtschaftspolitik, daß soziale Wohlfahrt nur durch die Wirtschaft, niemals aber gegen die Wirtschaft erzielt werden könne, verstoßen worden.

Um Wunschbildern Genüge zu tun, seien der Wirtschaft Lasten auferlegt worden, die sie zu Boden drückten. Für den, der die Entwicklung aufmerksam verfolgt habe, sei die deutsche Wirtschaftsnot in ihrer gekommen. Schon vor langer Zeit habe er vor dem Gefahrenpunkt gewarnt, wo die Spanne zwischen Selbstkosten und Erlös verschwinden würde. An diesem Punkt seien wir jetzt. Wirtschaftsnot sei aber Volksnot.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Redner dann gegen die Schwarzseher und das untätige Abwarten. Unternehmer und Arbeiter hätten in den schweren Jahren der Nachkriegszeit ihre Pflicht getan und manche verzweifelte Situation gemeistert. Dies berechtige zu der Hoffnung, daß es gelingen werde, aus den Schwierigkeiten auch wieder herauszukommen. Ohne Opfer auf beiden Seiten könne dies freilich nicht gelingen. Zwei Kernprobleme harrten besonders dringend der Lösung: die Selbstkostenkrise und die Arbeitslosigkeit. Um Arbeitslose möglichst rasch wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern, müßte man mit dem bisherigen Aufwand für Gehälter und Löhne mehr Leute beschäftigen und billiger produzieren.

Wenn es gelänge, Arbeit und Kapital in diesem Sinne zu einer opferbereiten Gemeinschaftsarbeit zusammenzuführen, sei ein Anfang gemacht mit der Beseitigung der Schwierigkeiten, die die deutsche Wirtschaft über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise hinaus bedrücken.

Günther Plüschow †

Der „Flieger von Tsingtau" im Feuerland abgestürzt und getötet.

— **Berlin,** 30. Januar. Nach südamerikanischen Zeitungsberichten ist Günther Plüschow, der „Flieger von Tsingtau" bei einem Flug über dem Feuerland mit dem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Mit ihm soll auch sein Begleiter, dessen Name noch nicht bekannt ist, ums Leben gekommen sein.

*

Günther Plüschow, der in wenigen Tagen seinen 45. Geburtstag gefeiert hätte, ist in der ganzen Welt als der „Flieger von Tsingtau" bekannt. Bei Ausbruch des Krieges war er der einzige Flieger in der von den Japanern belagerten Festung Tsingtau. Er leistete dem heldenmütigen Widerstand der kleinen deutschen Schar wertvollste Aufklärungsdienste. Kurz vor dem Fall der Festung verließ er auf Befehl des Gouverneurs auf dem Luftwege Tsingtau und landete planmäßig in Hai Dschou in der Provinz Kiangsu. Ueber Amerika und nach einer abenteuerlichen Flucht aus einem englischen Gefangenenlager gelangte er schließlich nach Deutschland, wo er Kommandeur einer Marineflugstation im Osten wurde. Nach dem Krieg unternahm Plüschow mehrere Forschungsfahrten nach Südamerika. Im Feuerland drehte er den bekannten Film „Silberkondor über Feuerland". Erst im Vorjahr trat er eine neue Expedition nach Patagonien, dem „Land seiner Sehnsucht" an.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

— **Bielefeld.** Glaubensversammlungen, gehalten von Pastor Michaelis, werden von Montag den 2. bis Sonntag den 8. Februar in der Volkshalle am Papenmarkt stattfinden. Die Vorträge werden das Werk des göttlichen Geistes im Menschengeist zum Gegenstand haben. Die einzelnen Themata enthält der Anzeigenteil der heutigen Nummer. Zu den Versammlungen, die 8.15 Uhr abends pünktlich beginnen, sind alle willkommen, die christliche Vertiefung wünschen.

— **Bielefeld. Wintersportzug.** Die Reichsbahn teilt mit, daß der in Aussicht genommene Sportzug nach Willingen am Sonntag, den 1. Februar, bestimmt fährt. Abfahrt von Bielefeld 6.27, Brackwede 6.37 Uhr.

Berichtigung.

Kirchliche Nachrichten der Zionsgemeinde zu Bethel. Sonntag, den 1. Februar 1931, Septuag. 8½ Uhr: Pastor Meyer; 9 Uhr: Pastor Küßner, anschließend Beichte und Abendmahl; 10 Uhr: Pastor Brandt. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 20¼ Uhr, Gosen: Gemeindebibelstunde. Donnerstag, 19½ Uhr: Pastor Greve.

Kirchennachrichten für Schildesche.

Sonntag, den 1. Februar 1931, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Dahlmann; 1½ Uhr nachm.: Kindergottesdienst. — Mittwoch, den 4. Februar 1931, 8 Uhr abends: Bibelstunde im Gemeindehause.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel, Anzeigen: K. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Zur gefl. Beachtung!

Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	**75 Pfennig**	das	Doppelpaket
"	" " "	**40**	"	das Normalpaket
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	**14**	"	das Paket
Hi	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	**23**	"	das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	**18**	"	das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver (fein)	**20**	"	die Streuflasche
"	" " (grob)	**14**	"	das Paket
Dixin	Henkel's Seifenpulver	**25**	"	das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	**18**	"	das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für die Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf 57

Herzliche Einladung

zu Glaubensversammlungen

Sonntag, **den 2. Februar bis Sonntag, den 8. Februar** abends 8¼ Uhr in der Volkshalle am Papenmarkt **gehalten von Pastor Michaelis, Bethel**

Tagesgedanke:

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder"

Montag: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet? **Dienstag:** Die Taufe im heiligen Geist. **Mittwoch:** Das Heiligungswerk des heiligen Geistes. **Donnerstag:** Die Betrübung des heiligen Geistes. **Freitag:** Geistesleitung. **Sonnabend:** Der Geist und die Erwartung der Zukunft des Herrn. **Sonntag:** Der Geist der Wahrheit und die Irrgeister.

Beginn der Versammlung pünktlich 20 Uhr 15

Leibstützbinden
erhöhen das Wohlbefinden
Fachmännische Beratung und Bedienung
Reformhaus zur Gesundheit
Bahnhofstraße 2 Ecke Jahnplatz

Bedeutender Preisabbau
auf Hausuhren, Tisch-, Wand- u. Weckuhren
H. Breder · Uhrmacher
Fernruf 1012 Bielefeld Gütersloher Str. 14

BETTFEDERN



10% RABATT auf alle Preise. 1 Pfd. graue —.80 und 1.—, halbw. 1.50, graue Halbd. 2.50 u. 3.—, weiß Flaumrupf 3.80, 4.50, Spezialit. 5.—, weiß. handgeschl. 3.50, 4.50, daunenw. 5.50 u. 6.50, weißer Flaum 8.— und 10.— Mk. Oberbetten 16.—, 23.50, 26.—, 31.—, Kissen 4.50, 6.50, 8.50, 11.50, Unterbetten 17.—, 19.—, 21.50, 29.—. Muster und Preisliste umsonst. Von 9 Pfd. an frank. geg. Nachnahm. Umtausch gestattet oder Geld zurück.
Josef Christl Nachf., Cham 315 (b. Wald)

Knoblauchzwiebelsaft

ist ein **hochwertiges Naturmittel** und besitzt die Eigenschaft den **erhöhten Blutdruck herabzusetzen,** daher äußerst wirksam gegen **Arterienverkalkung** und **Hämorrhoiden,** gut gegen **Magen-** und **Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen-** und **Leberbeschwerden, Würmer,** bei **Zucker, Gicht, Rheumatismus** und **Asthma** sehr zu empfehlen. Schon vor **3000 Jahren** gebrauchten die **oriental. Völker** den **Knoblauchsaft** gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Familie fehlen. **Preis pro Flasche** für ca. 4 Wochen reichend **Mk. 3.50.** Bei geschlossener Bestellung von 5 Flaschen, liefere ich die 6. Flasche gratis franco Nachnahme.
Otto Kadatz, Bad Oeynhausen 4.

Für Arzthaushalt auf dem Lande (Westdeutschl.) wird zuverlässige, tüchtige, gebildete
Wirtschafterin
gesucht. Mädchen vorh. Angebote mit Lebenslauf und Bild unter A 1088 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für sofort ordentliches und williges
Mädchen
im Alter von 18 Jahren als Hilfe für Haus- und Gartenarbeit bei vollem Familienanschluß.
Frau Pfarrer Klemm,
Bez. Pirna.

Kl. Kinderheim
bei Freiburg in Baden nimmt Säuglinge und Kleinkinder bis 7 Jhr. auf. Gute Pflege, da eigene Landwirtschaft. Sorgfältige Familienerziehung. Preis 60.— Mk. monatlich.
Kukukbad, Post Bollschweil bei Freiburg/Br.

Gar. rein. Blüten-Schleuder-
Honig
neuer Ernte, das **Allerfeinste** was die **Bienen** erzeugen. 10 Pfd.-Dose Mk. 10.90, 5 Pfd.-Dose Mk. 6.40 frei Nachn. ohne Nachnahmespesen. Umtausch oder Nachn.
Carl Scheibe, Oberneuland 92 b. Br.

Die Bank u. Sparkasse des evang. Deutschland
Evangelische Zentralbank
Berlin W 62, Kurfürstenstraße 86 Dp. :: E. G. m. b. H. seit 1892



Suche für meine Tochter, 23 Jahre, vom 1. April bis 1. Okt. eine
Stelle
als Haustochter in einem christlichen Hause, wo Dienstmädchen vorhanden. Am liebsten mit noch einer Haustochter zusammen. Zuzahlung nach Wunsch. Zuschriften erbeten an **Gustav Schildmann,** Möbelfabrikant, **Herford,** Hasenbrink 9.

Tüchtiger, ehrlicher
Molkereigehilfe
ev. (Ostpr., 10 Jahre im Fach), sucht zum 1. April, früher oder später Stellung. Selbiger ist im Besitz des Betriebsleiterzeugnisses und des Führersch. 3b. Suchender befindet sich noch in ungekündigter Stellung. Angeb. unter **„Fachmann" postl. Schmiedeberg.** Bez. Dresden, erbeten.

„Bausparbrief"
(Gem. der Freunde) über 20000 Mk., Jahresgruppe 1929, für 465 Mk. zu verkaufen. Ferner übersende ich jedem, der Interesse hat einen Bausparvertrag abzuschließen, kostenlos **Aufklärungsschrift** über **zinsloses Bausparen.**
Kaufmann Emil Scholz, Essen-Krey, Theodorstr. 3

Locarno-Monti
Südschweiz.
Christl. Erholungsheim Tabor.
An der neuen Straße Locarno-Monte Bré, idyllisch, ruhiges, sonniges Heim in klimatisch vorzüglicher Höhenlage, bietet Ihnen Erholung an Leib und Seele und zugleich beste Gelegenheit, die Schönheiten des Südens kennen zu lernen. Hausandachten. Auf Wunsch Diätküche. Eig. Auto; Prospekt; bescheidene Preise; das ganze Jahr offen.
W. Keller, Prediger.



Realanstalt am Donnersberg
bei Marnheim in der Pfalz (Realschule und Jugendheim), **Schulstiftung vom Jahre 1867 für christlich-vaterländische** Erziehung und Bildung. In einheitlichem Zusammenwirken von Schule und Heim werden körperliche Ertüchtigung und Gewöhnung an Pflichttreue, gründliches Arbeiten besonders angestrebt. 21 Lehrer und Erzieher, 3 Hausdamen, 6 Klassenfamilien als Wohngruppen. Schul- und Pflegegeld jährlich 990 bis 1140 Mark. **Beginn des neuen Schuljahres 15 April.** Jahresbericht und Aufnahmeschrift durch die Anstaltsleitung.
Prof. Dr. Göbel

Restlose
Hühneraugen-
und Hornhautvertilgung durch
Schmerz laß nach
Tube 50 Pfennig.
Reformhaus Eden
Neustädterstraße 8.



Bekannt, reell und billig!
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Pfd. Mk. 3.—, Halbdaunen Mk. 4.50, ¾ Daunen Mk. 6.25, Ia Vollfedern 9.—, 10.—, Gerissene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 und 4.75, sehr zart und weich 5.75, Ia 7.—. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Frau A. Wodrich, Gänsemast, **Neufrebbin (Oderbruch)**

Haus Berhalde in Wernigerode
in schönster Lage, direkt am Walde, nimmt jederzeit alleinstehende Damen mit und ohne Kinder, auch Erholungsbedürftige, für längere oder kürzere Zeit bei mäßig. Preisen auf. Gute Verpflegung, christliches Haus.
Haus Berghalde, Wernigerode Vollhasental 8.

Alles **frische** Ware, Fäßchen ca. 50
Salz-Fettheringe
Dauerware, fast tafelfertig, Dose ca. 25 Gabelrollm., Dose mit Krabben, Seeaal, Bratfisch, Delikateßher. Dose Oelsard., alles zus. 4.95 Mk. Frankozusendung 1.— Mk. extra.
Maijes Napp, Altona 337.

Harmonium
Bücherschrank
Schreibtische
(Nußbaum)
preiswert zu verkaufen
Möbelhaus Lina Schling
Bielefeld, Bach 22

Honig
garant. rein. Bienen-Blüten-Schleuder, feinste Qualität, hell, goldklar, 10 Pfd.-Dose 11.— Mk., 5 Pfd.-Dose 6.50 Mk. frei Haus unter Nachnahme. Garantie Zurücknahme.
Rektor a. D. Feindt & Söhne, Honig-großhandlung und Großimkerei, **Hemelingen 340.**

Bethel.

— Am Mittwoch den 4. Februar 1931 nachmittags 1.30 Uhr findet eine Feuerwehrübung statt.. Pünktlich antreten.
Der Brandmeister.

— **Frauenhilfe.** Mittwoch, den 4. Februar, 3½ Uhr nachm. im Jungfrauensaal des Assapheums. — Das nächste Missionsnähen findet Mittwoch, den 11. Februar, statt.
J. V.: E. Brandt.

Anzeigen aus Bethel.

— Damenfahrrad, starkes, Marke Anker, abzugeben Missionsweg 5.